

1.5 Didaktische Reduktion

Wenn Lerngegenstände wissenschaftlich umfassend im Unterricht dargestellt werden, ist dies für Schülerinnen und Schüler oft zu komplex. Daher ist es häufig notwendig, Lerngegenstände zu reduzieren.

Musiklehrerin Anne findet, Ludwig van Beethoven ist ein rundum interessanter Komponist, und möchte in der letzten Stunde ihrer Unterrichtsreihe zu Beethoven vor allem den Aspekt des gehörlosen Komponisten in den Blick rücken. Natürlich ist sie umfassend informiert und kennt zahlreiche interessante Fakten. Zu erwähnen sind beispielsweise die umfangreiche Briefkorrespondenz, Beethovens Suche nach technischen Gerätschaften, aktuelle wissenschaftliche Studien über den zunehmenden Hörverlust oder Zeitzeugenberichte über musikalische Aufführungen des Komponisten. Anne wählt nur einen dieser Aspekte aus, widmet diesem jedoch genug Zeit, damit er von der Lerngruppe tiefgehend erfasst werden kann.

Gerade junge Lehrerinnen und Lehrer sind oft sehr von ihrer universitären Ausbildung geprägt. Sie besitzen ein großes Fachwissen, das sie gerne an die Kinder weitergeben möchten. Zudem sind sie so sehr von ihrem Fach begeistert, dass sie sich schwer vorstellen können, dass Kinder und Jugendliche diese Leidenschaft nicht teilen. Schülerinnen und Schüler haben nach eigener Auskunft meist zwei bis drei Lieblingsfächer. Die anderen Fächer und ihre Inhalte interessieren sie wenig. Die fachwissenschaftliche Euphorie einer Lehrkraft kann dazu führen, dass ihre Stunden zu überladen sind. Zahlreiche Details werden wissenschaftlich beleuchtet. Die Schülerinnen und Schüler sehen dann den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Lehrerinnen und Lehrer müssen sich vom Anspruch einer kompletten Bearbeitung aller Themenfelder im Unterricht verabschieden. Ziel ist nicht die umfassende Darstellung, sondern ein exemplarisches Beleuchten der wesentlichen Elemente. Im besten Fall wird dadurch bei Schülerinnen und Schüler ein Interesse geweckt, das Lust nach mehr macht.

Didaktische Reduktion ist folglich in jeder Unterrichtseinheit wichtig. Die Inhalte müssen portioniert und auch vereinfacht werden. Sie dürfen jedoch nicht fachlich falsch dargestellt werden. Wesentliche Inhalte, die für einen Verstehensprozess essenziell sind, wegzulassen oder der Einfachheit halber zu verfälschen, sind keine gangbaren Wege. Hier liegt die Schwierigkeit einer gelungenen didaktischen Reduktion. Lehrerinnen und Lehrer müssen mit hohem Sachverstand entscheiden, welche Teilaspekte das Gesamte darstellen, ohne bei Schülerinnen und Schülern eine Fehlvorstellung zu erzeugen.



Zur Vertiefung

Lehner, Martin: *Didaktische Reduktion*. Bern 2020.

Meyer, Hilbert: *Leitfaden Unterrichtsvorbereitung*. Berlin 2015.



Eine Checkerfolge entsteht – Schule im Gespräch #103: <https://youtu.be/TJD9yQFrFug>.

1.6 Didaktischer Lösungsweg

Was ist Didaktik? Stellen Sie mal Lehramtsstudierenden diese Frage. Viele antworten schwammig. Einige bleiben selbst als angehende Lehrerinnen und Lehrer eine treffende Antwort schuldig. Oft werden Didaktik und Methodik miteinander vermischt.

Didaktik meint die passende Abfolge von Lerninhalten. Methodik ist hingegen die Art und Weise, wie Lerninhalte vermittelt werden. Ein didaktischer Lösungsweg beschreibt die einzelnen Lernschritte, die Schülerinnen und Schüler gehen sollen, um zu einem Ergebnis zu kommen, um einen Lerninhalt zu erschließen oder eine Kompetenz auszubilden.

Bei Lehrerin Abir

sollen Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht bewerten, ob eine Person moralisch korrekt handelt. In einem Text wird beschrieben, wie eine schwerkranke und körperlich leidende Person Sterbehilfe erhalten möchte. In einem ersten Schritt werden die Schülerinnen und Schüler mit diesem Text konfrontiert und bilden ein Stimmungsbild. Diese persönliche Begegnung mit dem Thema ist der erste didaktische Schritt. Dann informieren sie sich über die Gesetzeslage und verschiedene Ansichten von Expertinnen und Experten. Dies ist der zweite didaktische Schritt. In einem dritten Schritt formulieren die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage dieses Expertenwissens ihr eigenes reflektiertes Statement.

Das Fallbeispiel beschreibt drei didaktische Schritte, die im idealen Fall zur Kompetenzentwicklung führen. Es ist nicht beschrieben, wie genau die Klassenmitglieder diese Lernschritte erarbeiten. Dies wäre der methodische Weg. Eine didaktische Analyse geht nicht auf das „Wie“ ein.

Es fehlt jedoch die Begründung für die Auswahl der einzelnen Lernschritte. Eine gute didaktische Analyse in einem Unterrichtsentwurf sollte immer begründen, warum die Lehrperson gerade diese Lernschritte wählt. In einem zweiten Planungsschritt folgen die methodischen Überlegungen.

Die Erstellung eines logisch aufgebauten didaktischen Lösungsweges ist das Kernelement einer jeden Unterrichtsplanung. Er unterscheidet zwischen Personen, die einen Lerninhalt verstanden haben, und Menschen, die anderen erklären können, wie eine Sache funktioniert. Von Schulkindern hört

man häufig einen Satz, wenn sie von ihren Lehrpersonen sprechen: „Der kann nicht gut erklären.“ Sie meinen damit, dass es eine Lehrkraft nicht versteht, einen Lerninhalt zu didaktisieren.

Bei der Entwicklung eines didaktischen Lernweges muss zuerst der Lernstand der Klasse erhoben werden (→ 1.26: *Lerngruppenanalyse*). Im Unterricht sollte an erster Stelle sichergestellt werden, dass jedes Klassenmitglied dieses relevante Wissen wieder im Kopf hat (→ 2.32: *Reaktivierung von Vorwissen*). Bei der Entwicklung eines didaktischen Lösungsweges sollten Lehrerinnen und Lehrer erst einmal ihr umfangreiches Fachwissen ausschalten und die Problemstellung aus der Sicht von Kindern oder Jugendlichen betrachten. Lehrpersonen müssen sich die Frage stellen, welche gedanklichen Schritte ihre Schülerinnen und Schüler gehen müssen, um zum Lernziel zu kommen. Dabei empfiehlt es sich, möglichst einfach zu denken. Stellen Sie sich immer auf die Probe und überlegen Sie, ob Ihre Schülerinnen und Schüler im Kontext ihrer Möglichkeiten diese Schritte auch gehen können. Lehrerinnen und Lehrer sollten stets fragen, ob ihre Lerngruppe dazu das nötige Vorwissen, relevante Kompetenzen oder einen entsprechenden Erfahrungshorizont haben.

Gerade unerfahrene Lehrerinnen und Lehrer sollten ihren didaktischen Lernweg überprüfen. Es ist gut, die Planung dazu einen Tag lang wegzulegen und am Folgetag noch einmal „mit neuen Augen“ zu betrachten. Manchmal fällt durch diese Pause eine didaktische Bruchstelle ins Auge, die vorher völlig schlüssig erschien. Außenstehende Personen sind zudem gute Helferinnen und Helfer. Am besten ist es, wenn diese nichts mit dem Lehrerberuf oder dem behandelten Schulfach zu tun haben. Diese Menschen können am ehesten in die Verstehenssituation der Schülerinnen und Schüler eintauchen.

Nach einer Unterrichtsstunde sollte immer evaluiert werden, ob der geplante Lernweg funktioniert hat und an welcher didaktischen Stelle gegebenenfalls Brüche waren (→ 5.2: *Analyse*). So gelingt bei einer erneuten Umsetzung der gleichen Stunde eine Verbesserung.



Zur Vertiefung

Esslinger-Hinz, Ilona/Giovannini, Norbert/Hannig, Jutta: *Der ausführliche Unterrichtsentwurf*. Weinheim 2013.

Jank, Werner/Meyer, Hilbert: *Didaktische Modelle*. Berlin 2015.

Kliebisch, Udo W./Meloefski, Roland: *Lehrer Sein. Erfolgreich handeln in der Praxis. Band 1. Grundlagen der Pädagogik und Didaktik. Kompetenzen. Unterrichtsentwurf*. Baltmannsweiler 2009.

Lehner, Martin: *Didaktik*. Bern 2019.

Meyer, Hilbert: *Leitfaden Unterrichtsvorbereitung*. Berlin 2015.